

Apfeltriebsucht - Die Situation ist ernst



Der Apfeltriebsuchtbefall steigt in den starken Befallszonen des Burggrafnamtes und des Untervinschgaus weiter an. Dies zeigen erste Zwischener-

gebnisse unserer heurigen Erhebungen. Zudem verheißen die aktuellen Befallszahlen im Mittel- und Obervinschgau nichts Gutes: Auch dort wurden heuer bisher mehr von Besenwuchs befallene Bäume gezählt als in den Vorjahren.

Sehr viele Interessierte sind der Einladung des Südtiroler Bauernbundes und des Beratungsrings zu einem Lokalausgang nach Schenna am 19. September gefolgt. Fast 100 Personen nahmen am Rundgang durch die stark von Apfeltriebsucht gezeichneten Anlagen und an der anschließenden Diskussion teil. Obwohl die erkrankten Bäume gerodet und die Apfelblattsauger wie empfohlen bekämpft worden waren, war in den besichtigten Anlagen ein Befallsanstieg zu verzeichnen. Auf dem Rundgang konnten Apfelanlagen in den besten Ertragsjahren besichtigt werden, in denen in den letzten Jahren ein Viertel bis ein Drittel der Bäume dem Besenwuchs zum Opfer gefallen ist. Die Präsenz zahlreicher Entscheidungsträger der Südtiroler Obstwirtschaft zeigte, dass sie den Ernst der Lage erkannt haben. Es müssen schnellstmöglich Lösungen gefunden werden, andernfalls wird der Apfelanbau in Teilen unseres Anbaugebietes nicht mehr rentabel sein.

In der Praxis liegt der erste Schwerpunkt auf der Bekämpfung der uns bekannten Überträger (Sommerapfelblattsauger und Weißdornblattsauger), der zweite und ebenso wichtige auf der Rodung der befallenen Bäume. Dadurch soll das Ausgangspotenzial für weitere Infektionen gesenkt werden. Für den heurigen Herbst haben wir uns vorgenommen, in unseren Auswertungen besonderes Augenmerk auf jene Anlagen zu legen, die innerhalb der starken Befallszonen durch sehr wenig Befall hervorstechen. Wir gehen davon aus, dass wir aus dieser Analyse weitere Rückschlüsse ziehen können, wie man mit der

Apfeltriebsucht besser zurecht kommen kann. Weiters erhoffen wir uns erste Zwischenergebnisse aus den drei laufenden Apfeltriebsuchtprojekten des Versuchszentrums Laimburg, welche uns die Krankheit vielleicht besser verstehen lassen und somit helfen, die Bekämpfungsmaßnahmen zu verbessern.

Die Apfeltriebsucht ist mittlerweile in vielen Obstbaugebieten in Europa präsent, so auch in Belgien und in den Niederlanden, wohin die heurige Lehrfahrt der Obstbauberater geführt hat. Diese Krankheit stellt dort noch kein wirkliches Problem dar; obwohl wir in den niederländischen und belgischen Apfelanlagen immer wieder Bäume mit Besenwuchs gesehen haben. Größere Schwierigkeiten bereitet den Obstbauern in beiden Ländern aber die Finanzierung der landwirtschaftlichen Forschung. In Belgien wurden in den letzten Jahren die Ressourcen gebündelt und das Versuchszentrum pcfruit gegründet. Dieser Zusammenschluss mehrerer Versuchsanstalten zu einem einzigen Zentrum soll helfen, die ohnehin knappen Geldmittel in der Forschung effizienter zu nutzen. Die Wissenschaftler versuchen dort die Probleme, die aus der Praxis an sie herangetragen werden, zu lösen. Wir nutzten unseren Besuch, um mehrere Anbauversuche zu besichtigen sowie Erfahrungen mit der Bekämpfung von verschiedenen Schädlingen und Krankheiten auszutauschen.

In den Niederlanden sieht die finanzielle Situation noch prekärer aus. Dort wird zurzeit darüber nachgedacht, die einzige verbliebene Versuchsanstalt für Feldversuche in Randwijk aus Kostengründen aufzulassen. Damit würde dann auch die letzte von ehemals sieben Obstbau-Versuchsanstalten in den Niederlanden ihre Tore schließen. Dies wäre nicht nur für die Kernobstbauern ein schwerer Schlag, sondern auch für alle dort tätigen privaten Beratungsorganisationen. Die Beratung sieht ihre Hauptaufgabe in der Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis. Neue Erkenntnisse aus praxisnaher Forschung werden in Europa immer rarer, da die Zahl der Versuchsanstalten immer weiter sinkt. In Südtirol stehen wir diesbezüglich zum Glück noch besser da: So können die vom Besenwuchs betroffenen Bauern hoffen, dass die Apfeltriebsuchtprojekte dabei helfen, Antworten auf offene Fragen zu finden.

robert.wiedmer@beratungsring.org